

unmittelbarer Vertreter des Königs. Die Dominions erhalten das Recht, Verträge über alle ihnen geeignet erscheinenden Fragen der inneren, äußeren und der Wirtschaftspolitik abzuschließen. Kein Vertrag, den England oder ein Dominion abschließt, hat irgendwelche verbindliche Kraft für einen nicht am Vertragsschluss beteiligten Teil des Reichs. Die Dominions erteilen in Zukunft den fremden Regierungen die Zustimmung zur Konsulnennennung, und die Reichskonferenz erkennt das Prinzip an, daß die Dominions besondere diplomatische Vertreter in Ländern unterhalten dürfen, mit denen sie besondere Interessengemeinschaften zu regeln haben.

Debatte über die Fridericus-Marke.

Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost. Im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost kam es zu einer lebhaften Aussprache über die Ausgabe der Fridericus-10-Pennig-Briefmarken, die schon vor einiger Zeit die politische Gemüter stark erregt hatte. Reichspostminister Dr. Stinag erklärte hierbei, daß bei der Ausgabe der Marke keine politischen Motive

zurunde gelegen hätten, sondern lediglich die Farbenwirkung ausschlaggebend gewesen sei. In der Aussprache erklärte Abg. Morath (D. Vp.), für die neuen schönen Briefmarken sei dem Minister zu danken. Der Reichspostminister habe Friedrich den Großen dem deutschen Volke wieder nahegebracht.

Professor Salomon (Frankfurt a. M.) bebaute die Erörterungen über die Fridericus-Marke überhaupt. Friedrich der Große könne all den anderen Männern auf den neuen Briefmarken an die Seite gestellt werden. (Beifall.) Abg. Körner (Dn.) äußerte Wünsche für

Verbesserung der Landpostbestellung und sprach sich dann zugunsten der Fridericus-Marke aus. Er verheißt nicht die Empfindsamkeit der Republikaner. Die Marke sei eine schöne geschichtliche Erinnerung und habe mit Republik oder Monarchie nichts zu tun. Oberregierungsrat Dr. Seeger, Baden, protestierte gegen die Herausgabe der Marke. Diefem Protest schloßen sich der Demokrat Schuldt und der Sozialdemokrat Steinopf an, der hervorhob, daß durch die Fridericus-Marke in weitesten Kreisen

große Unruhe entstanden sei. In der nunmehr erfolgten Abstimmung wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Nichtbilligung der Fridericus-Marke und ihre Zurückziehung aus dem Verkehr mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten außer den Antragstellern der Vertreter von Baden und die Abg. Schuldt (Dem.) und Ziegler (Komm.). Auch der sozialdemokratische Antrag, den Postminister zu eruchen, im Sinne der Gewerkschaften für die Wiedereinführung des Achtstundentages tätig zu sein, wurde abgelehnt, ebenso der Antrag, denjenigen Erwerbstätigen, die mindestens drei Wochen eines Kalendermonats nachweisbar arbeitslos waren, die Rundfunkgebühren zu erlassen.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 21. November

Keine Banknotenaufwertung.

Berlin. Das Kammergericht hat nach mündlicher Verhandlung die von dem Oberfeuerwehrmann Franz und dem Betriebsamwalt Winter gegen die Reichsbank erhobenen Klagen wegen Aufwertung von Banknoten als unzulässig verworfen. In der ebenfalls anstehenden Banknotenaufwertungsache der Privatier Schwan gegen die Reichsbank wurde die Berufung der Klägerin vom Kammergericht zurückgewiesen.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Berlin.

Berlin. Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin ist in der letzten Woche um 328 auf 232 895 Personen gestiegen. Es waren 232 895 Personen eingetragen, darunter 148 359 männliche und 84 536 weibliche.

Erkrankung des sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden. Entgegen anders lautenden Meldungen kann mitgeteilt werden, daß sich das Befinden des Ministerpräsidenten in den letzten zwei Tagen gebessert hat, so daß die Hoffnung besteht, daß er in der Lage sein wird, vor dem Zusammentritt des neuen Landtages seine Dienstgeschäfte wieder aufzunehmen.

Rechtsstellung der auf das Reich übernommenen Länderbeamten. Leipzig. Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches verhandelte in einem Rechtsstreit zwischen dem Reich und Bayern die Frage des Beförderungsvorrechs der gemäß dem Staatsvertrag vom 21. April 1920 beim Übergang von Post und Eisenbahn auf das Reich übernommenen Beamten. Das Reich hielt ein von den Beamten gefordertes Schiedsgericht für unzulässig. Bayern war entgegengelegter Ansicht; ihm schlossen sich an Preußen, Württemberg, Sachsen, Hessen, Mecklenburg-Schwerin u. a. Das Gericht verurteilte folgenden Beschluß: Der Antrag des Deutschen Reiches wird abgelehnt. Das Schiedsgericht kann nicht nur von den in einen Rechtsstreit verwickelten, sondern von allen Beamten zur grundsätzlichen Entscheidung angeufen werden.

Eine Fassmünzerverwerkst. entdeckt.

Singen am Hohentwiel. Hier wurde eine Fassmünzerverwerkst. ermittelt, die seit zwei Monaten Ein- und Zweimarkstücke aus reiner Aluminium-Zinn-Legierung herstellte und in den Verkehr brachte. Bis jetzt wurden fünf Personen verhaftet, die zum Teil aus Singen stammen. Die falschen Geldstücke wurden in der näheren und weiteren Umgebung Singens und wahrscheinlich auch in Karlsruhe und in Freiburg verbreitet.

Auszeichnung deutscher Industrieller.

Löben. Im Anschluß an die Doktorernennungen an der montanistischen Hochschule in Löben fand die Ernennung von Dr.-Ing. Albert Böcker, Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Dortmund, Dr.-Ing. Otto Peterse, Vorstandsmittelglied des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf und Dr. Anton Weithofer, Generaldirektor der oberbayerischen Gesellschaft für Koblebergbau in München, zu Ehrendoktoren der montanistischen Wissenschaft statt.

Sturm an Frankreichs Küsten.

Paris. Die heftigen Stürme der letzten Stunden haben den Schiffsverkehr behindert. So wird aus Cherbourg gemeldet, daß ein Unterseeboot, das zur Hochseeflottenstation wollte, umkehren und im Hafen von Cherbourg Zuflucht suchen mußte. Es ist beschäftigt worden. Fast alle fälligen Passagierdampfer treffen mit Verspätungen ein. Die in Cherbourg eingelaufenen großen Passagierdampfer 'Leviathan' und 'Olympic' sollen von dem Sturm, der aus dem Atlantischen Ozean herzhit, beschädigt worden sein. Auch an der Mittelmeerküste herrscht Sturmweitere. Der aus Marseille ausgelaufene, nach Beirut bestimmte Dampfer 'Translibanon' ist gestrandet. Zu seiner Rettung wurden Schiffe entsandt. In Port Sainte Marie ist der Deich gebrochen und die Stadt wurde von der Sturmflut heimgesucht.

Der Papst zum mexikanischen Kirchenstreit.

Rom. Der Papst hat eine Enghylla an alle Bischöfe erlassen, in der er gegen die Verfügungen der Katholiken in Mexiko protestiert.

Amerikanisch-deutsche Freundschaft.

New York. Um zu betonen, daß die einstige Feindseligkeit zwischen Amerika und Deutschland geschwunden ist, hat die Ortsgruppe Braunkopf der Amerikanischen Legion den Direktor der Kölner Omnibusgesellschaft, Paul Heymann, der auf einer Studienreise in den Vereinigten Staaten weilt, zu einem Festmahl eingeladen. Direktor Heymann hat als Hauptmann der Artillerie am Weltkrieg teilgenommen.

Reichszustler a. D. Dr. Luther in Montevideo. Montevideo. Dr. Luther, der im Flugzeug aus Buenos Aires hier eintraf, wurde vom Präsidenten Errato empfangen und war Gast der Regierung, welche zu seinen Ehren ein Frühstück gab. Nach einem Empfang, den der deutsche Gesandte Schmidt-Ecklopp veranstaltete, und nach einem Essen im Deutschen Klub setzte Dr. Luther seinen Flug nach Brasilien fort.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 22. November 1926.

Wertsblatt für den 23. November.
Sonnenaufgang 7²⁹ | Mondaufgang 7¹⁸ A.
Sonnenuntergang 4¹² | Monduntergang 11¹⁰ B.
1915 Die Oesterreicher besetzen Mitrovika. — 1916 Vorstoß deutscher Seekräfte gegen die Teufelsmündung. — 1923 Rücktritt des zweiten Kabinetts Stresemann.

„Wenn...!“

Es gibt Wörter, über die man sich jedesmal ärgern könnte, wenn man

Da ist schon eines von diesen vertrackten Dingen, die sich überall als Störenfried dazwischen drängen. „Geld macht nicht glücklich“, sagt die Gattin, die teure, am 25. des Monats, „aber wenn ich recht viel hätte, wäre ich unendlich zufrieden.“ Immer wieder stößt man auf dieses Wortchen „wenn...“. Man weiß selbst nur zu genau, daß es nicht helfen kann, gebraucht es aber trotzdem immer wieder.

Herr Reher, der in wilder Empörung nach einem Streit mit einem unbedeutenden Zeitgenossen nach Hause kommt, hätte diesem Mann die schlagendsten Antworten gegeben, wenn sie ihm nicht zehn Minuten zu spät eingefallen wären. Derselbe Herr erzählt am Stammtisch von seinem jüngsten Zusammenstoß mit einer wild um die Ecke fahrenden Radfahrerin und rekonstruiert: „Ach hätte dem Kerl eine runtergehauen, wenn...“. Er vollendet den Satz nicht, sondern verflucht ihn mit einem „Prosit!“

Mit dem Wortchen „Wenn“ kann man alles anfangen. Man kann reich werden, wenn... man Geld hätte; man kann treffende Antworten geben, wenn... sie einem rechtzeitig einfallen, man hätte nüchtern nach Hause kommen können, wenn... man nicht so viel getrunken hätte und die Frau würde noch lange keinen neuen Hut brauchen, wenn... der alte eben nicht „so unmodern“ wäre. Mit dem Wortchen wenn kann man die ganze Welt erobern, wenn... ja wenn! Daran liegt es ja eben.

Wer darum erkrankt hat, daß dieses kleine Wort die ganze Welt unzufrieden machen kann, der streiche es aus seinem Wörterbuch und benutze es nur, — wenn es wirklich angebracht ist!

Aud das ist es hier bestimm!

Der Tag der Toten. „Sing mir das Lied vom Sterben, das alle Pilgerlied, weil an're Straße täglich dem Tode näher rückt.“ Unter dem Zeichen dieser Worte stand der Tag der Toten. Herbststimmung lag gleich Totenstimmung über deutschen Landen: Die Blätter fallen, und die letzten Blüten sterben langsam dahin; da rüdte uns die Vorstellung vom „Sterb und Werd!“ umso näher. Dampf und schwer kündigten gestern die Gloden die Totenfeier. „Ein Tag im Jahr sei den Toten frei!“ Ein Tag, an dem wohl jeder, wenigstens in Gedanken, zu den Gräbern wanderte, an deren Hügel uns Blumen liebevoller Erinnerung erblühen. Es war ein milder Novembertag, der geistige Totenfest. Auf den Friedhöfen war ein unablässiges Kommen und Gehen bis zum stinkenden Abend und die Ahliger der stillen Schläfer alle wurden in weichen Gedanken mit Straußen und Kränzen geschmückt. Wie in den Jahren daher wurde allen Friedhofbesuchern ein Trostblatt der Kirche in die Hand gedrückt.

Das Weihnachtsinjertat beginnt jetzt seine Lebensberechtigung zu beweisen. Man hat sich in Käuferkreisen wieder daran gewöhnt, seine Einkäufe zum Feste rechtzeitig vorher zu machen, bevor die Lager ausgeleert und die besten Stücke — wenigstens bis zur Nachbepörung — vorübergehend vergriffen sind. „Wer zuerst kommt — magst zuerst“, sagt ein altes Sprüchwort, dem zuerst kommt — magst zuerst, sagt ein altes Sprüchwort, dem gegenwärtig eine gewisse Berechtigung nicht abzupfechen ist. Gegenwärtig haben alle Geschäftsleute ihr Weihnachtslager reichlich ausgegeben alle Weihnachtsgüter. Der scharfe Konkurrenzkampf aber, der heute die Vertreter aller Branchen um intensiven Wettbewerb zwingt, verlangt reichlichen Umsatz, wenn das hohe Spekulatonto gewinnbringend angelegt sein soll. Zur Förderung dieses Umsatzes gibt es nur ein Mittel: Rechtzeitig informieren. Auch hier magst zuerst, wer zuerst kommt. Geben Sie uns Ihre Anzeigen so rechtzeitig auf, daß wir für geeignete, zweckentsprechende Platzierung im Wilsdruffer Tageblatt hinreichend Zeit und Ruhe haben. Denn auch uns gediebt die Parteilosigkeit.

Reichspräsident v. Hindenburg an das Rote Kreuz.

Das Rote Kreuz, das allen — ohne Ansehen der Person — seine Hilfe widmet, darf sich an seinem in allen Gegenden Deutschlands, in Stadt und Land begangenen Tage auch an alle wenden mit der Bitte, seine Kräfte zu stärken. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß es auch am diesjährigen Rot-Kreuz-Sammeltag neue Freunde und Helfer gewinne und daß sich sein Geist der Hilfsbereitschaft mittelste und ausbreite zum Wohle des ganzen Volkes.

Sonnabend, den 27. Nov. Sammeltag in Wilsdruff

zeit, die wir unseren Kunden schulden, uns lediglich nach der zeitlichen Reihenfolge des Einganges der Inzerataufträge zu richten. Wer zuerst kommt, magst zuerst!

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 25. November 1926 abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Wahl der Mitglieder für den Gewerbesteuerauschuß. 3. Einführung der Schulparkasse. 4. Erhebung des Geschoß- und Erbzins. 5. Umbau der Stromerzorgung, Antrag der Motorenbesitzer auf Abschließhaltung. 6. Gasverforgung. 7. Bedauungsplan. 8. Anschaffung einer Motorspritze und Aufnahme eines entsprechenden Darlehens. 9. Bewilligung der Kosten für die auswärtigen Motorspritzen bei den letzten Bränden. 10. Flugbad betr. — Hierauf geheime Sitzung.

Zu einem Vortrag über das Wesen der Angestelltenversicherung hätte die Stadtverwaltung Wilsdruff und der G. v. A. (Gewerkschaftsbund der Angestellten), Ortsgruppe Wilsdruff, am Sonnabend in den „Ablen“ eingeladen. Etwa 60 Personen waren erschienen, um den interessanten Ausführungen des Verwaltungsinspektors Krauz-Dresden zu hören, ist doch den meisten der in Frage kommenden Angestellten noch unbekannt, welche Rechte ihnen und ihren Angehörigen aus der Angestellten-Versicherung zusteht. Wohl mancher konnte aus den sachlichen Ausführungen des Vortragenden Wissensnotwendiges schöpfen, um sich vor evtl. Schäden zu bewahren. Die Leistungen wurden erläutert und fanden allseitige Anerkennung. Besonders wichtig ist, daß Angestellte, die seit 1913 und später Beiträge gezahlt, aus irgendwelchen Gründen aber nicht weiter gesteuert haben, ihre Ansprüche durch Nachzahlen ab 1. Januar (evtl. Märten der niedrigsten Klasse) erhalten können. Frist läuft am 31. Dezember 1926 ab. Es kann nur erwartet werden, daß sich bei Wiederholung eines solchen Vortrages sämtliche in Frage kommenden Interessenten einfinden. Weiter ist in Aussicht genommen, für den hiesigen Bezirk eine Auskunftsstelle zu errichten, um Angestellte, welche im Sinne der Reichsversicherungsordnung für Angestellte versicherungspflichtig sind, Aufklärung über Pflichten und Rechte der Angestelltenversicherung zu geben. Am Schluß der von Herrn Oberinspektor Lehmann geleiteten Versammlung wurden von einem Teil der Besucher Fragen gestellt, welche vom Vortragenden aufklärend beantwortet wurden. Herr Lehmann dankte im Namen der Versammlung Herrn Krauz für seine vortrefflichen Ausführungen.

Die Vorteile des Kochens mit Elektrizität wurden am Sonnabend in einer von Mitgliedern wie Gästen sehr zahlreich besuchten, von der Gemeinnützigen Baugesellschaft einberufenen Versammlung im „Löwen“ von einem Vertreter der Kraftwerke freital dargestellt. Nachdem Herr Logerhalter Reumann alle willkommen geheißen hatte, stellte Herr Schumann fest, daß die Veranstaltung keineswegs als Kampfveranstaltung gegen die Gasverforgung anzusehen sei, vielmehr solle sie eine Möglichkeit bieten, die neuesten elektrischen Koch- und Heizapparate kennen zu lernen, um die Entscheidung, ob Gas oder Elektrizität, den Interessenten zu erleichtern. Die Baugesellschaft beschloß am Montag darüber. Nach den eingeholten Anschlüssen belaste der Einbau der Gasleitung jede Wohnung der Baugesellschaft mit 55 Mark. Anschließend erläuterte ein Vertreter der Freitaler Kraftwerke die verschiedensten elektrischen Koch- und Heizapparate. Am den Kleinstkraftverbrauch im Haushalt zu heben, ist beabsichtigt, einen Haushaltungstarif einzuführen. Bei einem Preise von 10 Pf. für die Kilowattstunde soll eine Grundgebühr von 20 Pf. pro 100 Watt der benutzten Apparate erhoben werden. Weiter werden auf Antrag auch Doppeltarifzähler gestellt, die automatisch zu gewissen Zeiten den billigen Strom einschalten. Der Preis für einen derartigen Zähler mit Schaltuhr beträgt 80 Mark, bei Miete die Verzinsung und Amortisation 2 Mark monatlich. Für die Ausführungen wurde dem Vortragenden durch Beifall gedankt.

Monatsversammlung des Turnvereins D. T. Nach Berlinen alter Turnerweilen begrüßte Vorstand M. Hill die zahlreich erschienenen Mitglieder. Von den Eingängen besprach man nur die wichtigsten. An- und Abmeldungen fanden ihre Erledigung. Die Steuerrestantenfrage löste eine lebhafte Debatte aus. Es wird beschlossen, den Steuerrestanten eine Aufforderung zur Begleichung ihrer Steuerreste zuzufertigen. Wenn das ergebnislos sein sollte, soll der Turnrat von seinem klagbaren Recht Gebrauch machen, da der Verein doch eingetragener Verein ist. Den Abrechnungsbericht über die abgehaltenen Theaterabende erstattete Kassierer G. Adam. Weiter wurde die Frage wegen Benutzung des Sportplatzes von Seiten der Berufsschule besprochen. Von dem am 4. November in Köhlgenbroda abgehaltenen Goutag berichtete der Vorsitzende in großen Umrißen. Des weiteren gab er das Programm für den Unterhaltungsabend am ersten Weihnachtsfeiertage bekannt, womit man sich einverstanden erklärte. Kleinere Angelegenheiten wurden erledigt. Die nächste Versammlung findet am 11. Dezember statt. De.

„Das Recht des Lebens.“ ein Drama des oftgenannten Hannoverschen Professors Dr. Theodor Lessing, brachte am gestrigen Abend der hiesige Dramatische Verein vor vollständigem Hause im „Löwen“ zu wirkungsvoller Aufführung. Und das will etwas heißen, denn das Werk fordert von allen Mitwirkenden restlose Hingabe. Abwechslend liegt die ganze Schwere der Handlung auf den einzelnen Schultern, selbst die der Magd nicht ausgenommen. Es ist ein Kampf von Siechtum und Schwachheit gegen Gesundheit und Stärke, durchwühlt von positivistisch-Christlicher und freigeistlicher Anschauung. Freilich etwas schwere Kost, von einem Teil der Hörer kaum zu verdauen. Schade, daß infolge dessen auch die ernste Stimmung oft durch lautes Lachen zerrissen wurde. Die einzelnen Mitwirkenden gaben unter der Leitung des Herrn Siegerl, wie schon gesagt, wieder ihr Bestes. Ueberzeugend verkörperte Frau Siegert die nach einem guten Wort von Sobnslippen lehrende Mutter. Ihr Sohn, der eigenwillige um die Liebe seiner Frau mit allen Mitteln ringende Kranke, konnte gar keinen besseren Vertreter als Herrn Schübe finden. Nur war seine Stimme auf dem Eckerbeger zeitweilig zu sehr gedämpft und nicht verständlich. Er hatte in Fräulein Höfer eine Partnerin, die mit bewundernswertem Verständnis bald als liebende Gattin, bald als gequälte Dulderin den Leidenschaft bis zum letzten bitteren Tropfen leerte. Den großen Anforderungen, die an die Schwester Otilie gestellt werden, wurde mit Leichtigkeit Fräulein Lehmann gerecht, die bisher schon immer in burlesken Töchter- und Subitrollen glänzte. Ganz vorzüglich waren auch die Leistungen der Herren Müller als Dr. Hartwig, Kell als Konsistorialrat und Höfer als Arzt. Nicht zu vergessen ist auch Fräulein Mutsch, die in der kleineren Rolle der Magd hübsches Talent entwickelte. Daß der Beifall sich nicht überlaut kundgab, ist ganz selbstverständlich. Da er wirkte, selbst wie er gegeben wurde, nach den Umständen wirklich stehend. Der Verein wie die Spieler können aber überzeugt davon sein, daß alle Hörer volle Befriedigung fanden.

Festgenommen wurde in der Person eines Freitaler Arbeiters der Epikhube, der das Fahrrad am Grumbacher Bahnhof gestohlen hatte und außerdem in Grumbach verschiedene landwirtschaftliche Arbeiter um Sachen und ein Rad betrogen hatte.